

peripher in der Organisation zu finden sind. Dazu erstellte ich, basierend auf einem neo-institutionellen und organisationssoziologischen Zugang, ein komplexes Analysemodell, mit dem ich vierzig Interviews mit Mitgliedern, Priestern und Angestellten der kroatischen Missionen führte. Das römisch-katholische Feld der Kroat:innen erwies sich, trotz ihrer vergleichsweise kleinen Gemeinschaft, als überaus fruchtbar. Es ermöglichte einen weiteren Einblick in die Komplexität religiöser Organisationen in der Diaspora und in die katholische Pluralität der Schweiz und in Deutschland. Damit konnte diese Arbeit nicht nur eine Lücke bezüglich religiöser Organisationen, sondern auch bezüglich römisch-katholischer Migrant:innen aus dem Balkan schliessen.

9.1 Zusammenspiel zwischen Erwartungen, Ausführungen und Konsequenzen

In der ersten Analyse zeigte sich, dass Religions-, Professionalisierungs- und Gemeinschaftslogik in den Organisationen dominierend sind. Dabei sind die Logiken nicht parallel zu verstehen, denn gerade die Institutionen rund um Religion und (kroatische) Gemeinschaft zeigen eine enge Verflechtung auf. Religiöse Angebote sind gemischt mit kulturellen und nationalen Elementen und prägen das Bild der kroatischen Missionen. Dazu gehören auch der Erhalt und die Reproduktion kroatischer Sprache und Werte. Im Rahmen der organisationalen Legitimität ist dies elementar, denn es steht im Zusammenhang mit der Funktion der Mission. Die Missionen verschaffen sich Legitimität, indem sie Ort des kroatischen Kulturerbes sind und ihren Beitrag an die kollektive kroatische Identität leisten. Die Organisation als Ort des Feierns, des Zusammenkommens und der Sprache hält den Wunsch von Reproduzierbarkeit kroatischer Sprache und Werte innerhalb der Familien und Generationen aufrecht. Als gesellschaftliche wie auch individuelle Konsequenz ist hier zu ziehen, was bereits in vielen religionssoziologischen Untersuchungen in der Schweiz und in Deutschland gezeigt worden ist. Religiöse Organisationen übernehmen eine wichtige zivilgesellschaftliche, integrative und psychologische Funktion für Menschen in der Diaspora und leisten somit einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag (vgl. dazu auch Nagel 2019), der ansonsten über andere Verbände oder staatliche Akteure abgefangen werden müsste.

Bezüglich der Religionslogik zeigt diese Arbeit, dass die Missionen den praktizierten und gelehrten Katholizismus in einem eigenen Verständnis einfärben. Dieses bezeichnen sie selbst oft als konservativ und traditionell.

Aufgrund der Ekklesiologie und des Status der katholischen Kirche als eine Art Grossunternehmen (vgl. Ebertz 2014b) kommen viele Institutionalisierungen und Einrichtungen aus einem katholischen Verständnis der Religionslogik. Daraus ergibt sich ein diametrales Muster zwischen den kroatischen Missionen und den lokalen Pfarreien – die Spannung von Liberalisierung und Säkularisierung versus Konservatismus. In beiden Fällen geht es schlicht um die Orthodoxie der religiösen Logik mit allen dazugehörigen Institutionen wie Symbolen, Ritualen, Erzählungen und Praktiken. Dazu kommt, dass eine Professionalisierungslogik innerhalb der Priesterschaft erwächst. Diese geht mit einer hohen priesterlichen Autorität und einer klaren Abgrenzung zwischen religiöser Expertise und Laien sowie einem Protest gegen die Bürokratisierung des Amtes einher. Liberalisierungsmechanismen lehnen die meisten kroatischen Priester ab und den Verwaltungsaufgaben passen sie sich notgedrungen an, sehen darin jedoch ein Hindernis für ihre Rolle. Der Anspruch der kroatischen Missionen, die katholische Religion in ihrer Reinheitsperspektive zu bewahren, bestimmt somit das religiöse Angebot, die Funktion und das Eigenverständnis der Mission innerhalb anderer katholischer Akteure und der Rolle, die ein Priester haben sollte (vgl. zur Problematik der Demokratisierung auch Ebertz 2012).

Der Mythos *Antemurale Christianitatis* wie auch die Migration als Heilsgeschichten erwiesen sich in der Analyse als zentrale Institutionen für die Missionen. Ersterer Mythos beeinflusst die konservative Haltung und die Bewahrung des kroatischen Katholizismus inklusive deren Normen und Werte in den Organisationen. Der andere Mythos hingegen unterstützt die Position und die Eigenlegitimation aller muttersprachlichen Seelsorgeeinheiten im katholischen Geflecht, indem sie sich als Retterinnen der römisch-katholischen Kirche präsentieren.

Wie erwartet, gehören die schweizerischen und die deutschen Diözesen und Ortspfarreien zu den wichtigsten Referenzakteuren der Missionen bezüglich Legitimität. Die Missionen sind daher bemüht, trotz theologischen Differenzen eine gute Beziehung zu ihnen aufrechtzuerhalten und sich gegenseitig in ihrer Vielfältigkeit zu repräsentieren und zu akzeptieren. Zudem profitieren die Missionen in ihrem gesellschaftlichen Status von der katholischen Hierarchie, indem sie kaum Rechtfertigungen auf der politischen oder der öffentlichen Ebene ausgesetzt sind. Zugleich sind sie aber auch von negativen Reputationen der gesamten Kirche betroffen, wobei dies eher die Mitglieder in ihrem Status als Katholik:innen als die Missionen selbst spüren.

An dieser Stelle lassen sich weitere Konsequenzen für die Organisationen, die Individuen, aber auch für die Gesellschaft ausmachen. Durch die Dominanz und das Zusammenspiel dieser dreien Logiken und die hierarchische Abhängigkeit zu den Ortspfarreien sind Religionsgemeinschaften wie diese in einem Spannungsverhältnis zwischen Ex- und Inklusion sowie moderaten und fundamentalistischeren religiösen Ansichten.

Mit der Berufung auf die Orthodoxie – sei es nun in einer konservativen oder einer liberalen Umsetzung – verhandeln Religionsgemeinschaften innerhalb von religiösen und nichtreligiösen Hierarchien ihren Platz und ihre Legitimität. Die kroatisch-katholische Kirche sichert sich mit einem konservativen Verständnis oder zumindest mit der Behauptung, konservativ zu sein, die Orthodoxie der katholischen Kirche innerhalb einer religions- und werteppluralen Gesellschaft. Sowohl aus organisationssoziologischer Sicht wie auch aus religionswissenschaftlicher Sicht ist dies eine legitime und derzeit eine funktionierende Strategie, wenn es um die Verhandlung von Religion und religiösen Organisationen in modernen Gesellschaften geht (vgl. dazu auch Hellemans 2011). Sie hilft den Religionsgemeinschaften innerhalb der Schweiz und Deutschlands und auch innerhalb des katholischen Gefüges zu überleben. Dennoch können sie für Individuen wie auch für die Gesellschaft zu Problemen führen. Anders als bei anderen Religionsgemeinschaften, insbesondere muslimischen, können die kroatischen Missionen demokratiefeindliche Werte und Normen unbeobachtet innerhalb ihrer Gemeinde entfalten. Polarisierende und starke exklusive kollektive und letztendlich persönliche Identitäten können das Ergebnis davon sein. Innerhalb einer diversen Gesellschaft können bezüglich Religion, Kultur, aber auch politischer oder sexueller Orientierungen konservative bis fundamentalistische religiöse Ansichten zu Konflikten und Desintegration führen (s. auch Kessler, 2016). Des Weiteren ist aus dieser Forschung zu ziehen, dass dies nicht zwangsläufig mit einer fehlenden strukturellen Integration der Individuen als auch der Organisationen einhergehen muss. Dies sollte in künftige Diskussionen rund um die Regulierung von Religion und Staat, Religionsfreiheit als auch um Migrationsdiskurse miteinbezogen werden.

Weitere Konsequenzen für die Missionen selbst sind vor allem aber auch durch die drei herausfordernden Logiken sichtbar. Die kroatischen Missionen sind institutionellen Logiken mitsamt den daraus resultierenden Erwartungen ausgesetzt, die für sie herausfordernd sind und sie in ihrer Stabilität bedrohen. Dazu gehören die deutsche respektive schweizerische Gemeinschaftslogik, die zunehmende Individualisierung und Emanzipation der Individuen

in ihrer Religiosität und religiöser Praxis sowie die Marktlogik. Es folgt, dass die Missionen mit anderen religiösen und nichtreligiösen Dienstleistern bezüglich der Attraktivität der Angebote und Funktionen für die Mitglieder konkurrieren müssen. Diese Erkenntnisse kristallisierten sich mit der vertieften Auseinandersetzung der Daten zur Folgegeneration (zweite und dritte Migrations-, aber auch jüngeren Altersgeneration) heraus. In der nächsten Generation von Kroat:innen verdeutlicht sich der Einfluss der deutschen und schweizerischen Gemeinschaftslogik. Institutionelle Erwartungen in Form von schweizerischen/deutschen Normen und Werten zeichnen sich in den Individuen ab. Dazu gehören beispielsweise der Verlust der kroatischen Sprache, die Stärkung und Emanzipation der Rolle der Frau, kritisches Denken über Religion und die Kirche im Sinne der Aufklärung oder auch sexuelle Freiheit und Selbstbestimmung.

Veränderungen durch die Gemeinschaftslogik und insbesondere der Verlust der Sprache treffen die Missionen auch in ihrer Legitimität. Die sprachliche Anpassung seitens der jüngsten Generation und die Veränderung der Gemeinschaftsbindung ist die grösste Herausforderung für die kroatischen Missionen. Denn hier gilt, je homogener die Gemeinschaft in Bezug auf Sprache und Gemeinschaft ist, desto weniger droht die Gefahr eines Organisationswandels oder der Instabilität. In den Daten zeigt sich, dass die katholischen sowie die kroatischen Familien und Familienwerte Schlüsselkonzepte für die Mission zu sein scheinen, um ihre Legitimität zu erhalten (vgl. auch Baumann & Nagel, 2023). Die Gemeinschaft selbst stellt sie als eine Erweiterung der »kroatischen Familie« dar. Ausserdem unterstützen die Missionen die Tatsache, dass die nächste Generation ihr kulturelles Erbe kennen muss, um mit ihrer Familie zu kommunizieren. Auch wenn die Kirche und die Missionen aufgrund anderer Logiken allmählich an Legitimität verlieren, haben die meisten Personen der nächsten Generation einen starken Sinn für die Familie. Dies ist sowohl eine mögliche Auswirkung der katholischen Normen/Werte als auch ein Abbild der Loyalität und des Gehorsams innerhalb der kroatischen Familie. Daraus ergibt sich, dass die nächste Generation die Mission für ihre Eltern oder Grosseltern legitimiert und nicht nur für sich selbst. Die Mission funktioniert daher ähnlich wie ein Familienunternehmen. Die Veränderung gemeinschaftlicher Werte und Normen geht Hand in Hand mit der Veränderung der Logik der Religion. Die religiöse Orthodoxie, religiöse Rollen und Interpretationen sind durch die nächste Generation herausgefordert. Nicht zuletzt entstehen Forderungen der entnationalisierten Religionspraxis oder ein auf die Generation und ihr individuell angepasstes

religiöses Werte- und Normensystem und ihre Praxis. Die Marktlogik von Angebot und Nachfrage hat zudem die Wirkung, dass die Individuen die Mission und die Kirche als ein weiteres Konsumangebot ihrer Freizeit betrachten. Religiöse Angebote und Inhalte müssen daher attraktiv gestaltet und vermittelt sein sowie von der zeitlichen Dimension dem Lebensalltag der Mitglieder entgegenkommen.

Mit der Nachfolgeneration zeigt sich, dass die kroatischen Missionen mit ähnlichen und gleichen Problemen zu kämpfen haben wie viele Religionsgemeinschaften in der Diaspora. Ob sie Orte des Transits werden und somit irgendwann keine Existenzberechtigung mehr haben oder ob sie ihre eigene (zivilgesellschaftliche) Funktion innerhalb der Schweiz und in Deutschland behalten können, steht und fällt im Umgang mit diesem Wandel. Auf individueller und gesellschaftlicher Ebene ist es schwieriger, die Effekte und Konsequenzen zu deuten. Wenn der Wandel dazu führt, dass die Organisationen sich noch stärker in ihrer Orthodoxie abgrenzen müssen, um ihre Legitimität zu behalten, kann dies in eine religiöse Radikalisierung oder in einer Abspaltung der Organisation münden (vgl. dazu auch Baumann-Neuhaus, 2016). Je nach Ausgestaltung dieser Radikalisierung können gewaltsame Konflikte mit der Gesellschaft entstehen, wie sie in anderen sehr katholischen Ländern, beispielsweise Polen oder Kroatien selbst, zu sehen sind.¹ Auch für einzelne Kroat:innen könnte eine radikale Linie der Missionen dazu führen, dass es zwischen Mitgliedern, Familien und Generationen zu vermehrter Ablehnung und Stigmatisierungen von Individuen kommt, die eine alternative Lebensform oder eine nicht konservative Religiosität bevorzugen. Dasselbe gilt auch, wenn sich die Fronten bezüglich der kroatischen Sprachkenntnisse verhärten würden. Beides kann negative psychologische Konsequenzen für die Betroffenen haben und es kann zur familiären Entfremdung und Entwurzelung der Einzelnen kommen. Die Nachfolgenerationen und mögliche Anpassungen seitens der Organisationen können aber auch zu einer integrativeren Form des Katholizismus oder einer stärkeren Angleichung zwischen den katholischen Gemeinden führen und somit zu vielleicht neuen Rollen und einem neuen Gemeinschaftsleben im katholischen Feld.

Eine neue Logik, die einen massgeblichen Einfluss auf die institutionelle Umgebung der Missionen hat, ist eine neue Form der Gemeinschaftslogik – ich nenne sie die digitale Gemeinschaftslogik. Vermittlungsformate, aber auch

1 Siehe dazu diverse Berichterstattungen zu Homophobie in Kroatien (2007, 2021) oder Abtreibungsgesetze in Polen (2021).

religiöse Inhalte sind durch diese Logik infrage gestellt. Da aktuelle Generationen in einer hochdigitalen Welt aufwachsen, erfordern Modernisierungen vonseiten der Organisation eine Aufarbeitung religiöser Inhalte und eine entsprechende Anpassung von Ritualen und Praktiken. Darüber hinaus schafft die Möglichkeit, in den sozialen Medien zu interagieren und zu praktizieren, eine neue Situation der Religiosität sowie eine neue Form der Rückbindung an Kroatien. Insbesondere die jungen kroatischen Priester auf diesen Plattformen bringen neue Aspekte der Professionalität und der kroatischen Werte und Normen mit sich, die sich von jenen der Priester in den Missionen zu unterscheiden scheinen. Die nächste Generation der Kroat:innen kann sich aber mit jenen Werten, Normen und Inhalten aus dem digitalen Raum gut identifizieren und überträgt diese in ihre eigene Erwartungshaltung gegenüber den Missionen in der Schweiz und in Deutschland. Diese neue Logik ist auch mit Blick auf Konsequenzen für die Gesellschaft und für die Individuen ein Punkt, an dem vertieft weitere Forschung notwendig ist und der in dieser Arbeit nur gestreift wurde. Denn der digitale Raum und insbesondere Social Media sind als eine weitere Form der Zivilgesellschaft respektive als eine weitere öffentliche Sphäre zu verstehen. Der Raum dient nicht nur als eine Möglichkeit der eigenen individuellen Verwirklichung, sondern auch als Mittel der Instrumentalisierung, Informationsverbreitung, Identitätsbildung und Mobilisierung. Die Forschung muss sich dahingehend orientieren, diesen Raum der sozialen Medien als einen wichtigen Faktor der religiösen und politischen Identitätsausbildung sowie Vergemeinschaftung wahrzunehmen, die Einfluss auf gesamtgesellschaftliche Ereignisse hat (vgl. dazu Campbell & Tsuria, 2022). Verpassen wir als Religionswissenschaftler:innen diesen Zugang, verpassen wir Entwicklungen in unserer Gesellschaft sowie den Anschluss an einen internationalen Wettbewerb um neue Erkenntnisse und Theorien. Im Zusammenhang mit religiösen Vergemeinschaftungen und Ideologien sind nicht zuletzt auch hohe Konfliktpotenziale für bestehende Gesellschaften denkbar. Erste Andeutungen in diese Richtungen bildeten sich in dieser Analyse bereits ab.

9.2 Religiöse Organisationen in der Diaspora: Chancen und Herausforderungen für die Religionswissenschaft

Untersuchungen an religiösen Organisationen sind sowohl aus der Perspektive der Religionswissenschaft als auch aus jener der Organisationssoziologie